

aus sozialen und historischen Momenten entspringende Übergangerscheinung ist. Unfähigkeit zum sozialen Begreifen und Rassenglauben stehen stets im engsten Wechselverhältnis. Treffend sagt Münsterberg:

•Der Plantagenbesitzer ladet seinen weissen Arbeiter ebensowenig zu Tisch ein, wie den schwarzen, und wenn der südliche Weisse heute jedem, der seine Vorurteile bekämpfen will, sofort höhnisch das Schlagwort entgegenwirft: würdest du deine Schwester einem Schwarzen zur Frau geben?, so vergisst er, dass der Gefragte seine Schwester vermutlich auch neun Zehnteln der Weissen nicht zur Frau geben würde.«¹⁴⁾

EINE eingehendere Betrachtung¹⁵⁾ zeigt, dass dem Rassenglauben überall missverständene soziale Elemente zu grunde liegen, deren Aufhellung im Interesse des Friedens unter den Völkern, des sozialen Fortschrittes zu Hause und der ethischen Entwicklung des Individuums eine dringende Aufgabe bildet.

XX

JAKOB STERN · GESCHICHTSMATERIALISMUS UND PHILOSOPHIE



an erweist einer neuen Theorie keinen guten Dienst, wenn man ihre Tragweite übertreibt und ihr grössere Leistungsfähigkeit zuschreibt, als ihr tatsächlich zukommt. Damit erleichtert man ihren Gegnern, sie zu diskreditieren, indem sie den Anschein erwecken können, sie hätten die selbe widerlegt, während sie doch nur ihre unkorrekte Auffassung widerlegt haben.

SO erging es zum Beispiel dem Darwinismus. Der Nachweis von der Umwandelbarkeit respektive Vervollkommnung der Arten auf dem Wege natürlicher Zuchtwahl ist sein grosses und unsterbliches Verdienst. Man hat aber vielfach ausposaunt, mit ihm wären auch die Rätsel der Teleologie gelöst, die zweckmässige Struktur der Organismen erkläre sich restlos aus dem Überleben der Individuen, welche — zufällig! — Qualitäten erworben haben, die ihrer Erhaltung zuträglich sind. Das mit einer Fülle von Material zu widerlegen, war der bibelgläubigen Tendenz wie der wissenschaftlichen Skepsis nicht schwer. Die heutige Biologie hat jene Übertreibung aufgegeben, wodurch die Reputation der Descendenzlehre nur gewonnen hat.

DEM historischen Materialismus ging es ähnlich. Manchen Epigonen von Marx genügte es nicht, dass die eminenten Leuchtkraft dieser Theorie, die ideologischen Nebel durchdringend und auflösend, die verborgenen Triebfedern der geschichtlichen Erscheinungen und Prozesse aufgeheitelt und damit auch das klare Verständnis der heutigen Klassenkämpfe erschlossen hat; sie sollte auch die metaphysischen Probleme gelöst und das Verhältnis von Geist und Materie überhaupt ergründet, ja sogar das Fundament für eine neue Erkenntnistheorie gelegt haben, eine *proletarische*, wie kürzlich ein Genosse aus Holland schrieb, der den sozialen Klassendualismus, der sich allerdings auch in der Wissenschaft spiegelt, soweit sie mit demselben zusammenhängt, auf alle menschlichen Dinge — am Ende wohl auch auf die Natur und den Makrokosmos — sich erstrecken zu lassen scheint; wobei

¹⁴⁾ Vergl. Hugo Münsterberg: *Die Amerikaner* (Berlin 1904), I. Bd., pag. 280.

¹⁵⁾ Auf breiterer Grundlage habe ich eine solche in meinen *Modernen Rassentheorien* (Wien 1904) versucht.

man an den katholischen Hengst erinnert wird, der keine protestantischen Stuten decken durfte. Obgleich in der sozialistischen Literatur und Presse von klardenkenden Genossen schon mehrfach dargelegt wurde, dass der marxistische Materialismus lediglich eine historische und soziologische Theorie sein, die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft aufklären will, aber Anthropologie und Kosmologie ihre eigenen Wege gehen lässt, ebenso wie zum Beispiel Physik und Mechanik, Physiologie und Medizin, wird immer und immer wieder von parteigenössischen Publizisten — und zwar nicht bloss *minorum gentium* — diese Theorie durch jene irriige Auffassung kompromittiert; worauf es hauptsächlich zurückzuführen ist, dass dem historischen Materialismus in unseren eigenen Reihen manche Gegnerschaft erstanden ist.

ES ergeht dem historischen Materialismus ähnlich, wie früher lange Zeit der spekulativen Philosophie, in der man auch den Hauptschlüssel zu allen Rätseln des Seins und Werdens zu besitzen glaubte, während doch das weite Reich des Empirischen nur auf dem Wege exakter Forschung, mittels Beobachtung und Experiment, immer mehr ergründet werden kann.

VERWANDT mit jenem Irrtum ist ein anderer, der in unserer Literatur und Presse schon seit lange herumspekt, aber kaum jemals mit solcher Bestimmtheit, man kann wohl sagen: in so herausfordernder Weise, ausgesprochen ward, kürzlich in einem Jubiläumsartikel über Locke.¹⁾ Da wird klipp und klar der Philosophie jede Eigenbewegung abgesprochen, ihre Bedeutung als selbständige Wissenschaft geleugnet und kühn behauptet: »Die Philosophie ist eine ideologische Begleiterscheinung der Klassenkämpfe, eine der ideologischen Formen, in denen die Menschen sich dieser Kämpfe bewusst werden und sie ausfechten. Es hat keine Philosophie gegeben, solange es keine Klassengegensätze gab, und sobald die Klassengegensätze beseitigt sein werden, wird es keine Philosophie im historischen Sinne des Worts mehr geben. Erst aus der Geschichte der Klassenkämpfe fällt das scheidende und sondernde Licht in die scheinbar unübersehbare Wirrnis der philosophischen Systeme . . .«. Danach wird denn Lockes Erkenntnislehre, sein Sensualismus, beurteilt und dieser Philosoph als »der klassische Typ des englischen Bourgeois um die Wende des XVII. zum XVIII. Jahrhundert« bezeichnet. Als pikante Zugabe wird nebenher das übliche »Gefenne . . . über den Märtyrertod des Sokrates« verspottet und die Hinrichtung des glorreichen Überwinders der athenischen Korruptionszungenrescherei und Spitzbubenphilosophie (der Sophistik) und Vaters der ehrlichen Denkmethode verteidigt, gerechtfertigt, verherrlicht.

ITEM: Alle Philosophie ist nichts als der geistige Niederschlag des jeweiligen Klassenkampfes und trägt seine Livree. Ein vom Klassenkampf unabhängiges Denken über die Probleme des Seins, Werdens und Vergehens, über das Verhältnis von Geist und Körper, über die vielen psychologischen Probleme, über das Fundamentalproblem der Erkenntnis gibt es nicht. Der Klassenkampf prägt allem philosophischen Forschen seinen Stempel auf und zwingt es in das Joch der Interessen. Der Klassenkampf spielt in dieser schnurrigen Meinung eine Rolle, wie in der Mythologie der Parsen der die ganze Welt beherrschende Kampf zwischen Ormuzd und Ahriman. Man muss sich wundern, dass nicht

¹⁾ John Locke in der *Neuen Zeit*, 1904-1905, I. Bd., pag. 129 ff.

auch die mathematischen Lehrsätze des Euklid als ideologische Begleiterscheinung des Klassenkampfes erklärt werden. Indes, das kommt vielleicht noch. ES ist sicherlich nicht zu bestreiten, dass die Klassegegensätze und Klassenkämpfe auch in der Philosophie sich geltend gemacht haben. Aber Philosophie und Philosophie ist zweierlei. Auf die praktische Philosophie, die Ethik, welche die Normen des Wollens und Handelns aufstellt, haben ganz gewiss die Klassenverhältnisse mehr oder weniger Einfluss geübt, sofern manche Philosophen — aber durchaus nicht alle! — dabei nicht interesselos verfahren sind, die ethischen Gesetze nicht aus rein anthropologischen Prämissen abgeleitet haben, sondern bewusst oder unbewusst sich von Klassentendenzen beeinflussen liessen. Wir wollen sogar einräumen, dass einzelne dieser Philosophen auch ihr metaphysisches System so zugestutzt haben mögen, dass es ihrer tendenziösen Ethik in den Kram gepasst hat. Im allgemeinen aber sind die Untersuchungen über das Wesen und die Gesetze des Denkens, sowie über die sonstigen Probleme der theoretischen Philosophie — soweit nicht der kirchliche Fanatismus sie einzuengen vermochte — vom Klassenkampf so unabhängig, wie der Pythagoräische Lehrsatz oder das Newtonsche Fallgesetz. Es ist zum Beispiel zuzugeben, dass der Schopenhauersche Pessimismus die kapitalistischen Zeitverhältnisse widerspiegelt; was in aller Welt hat aber seine Metaphysik, wonach der Weltwille das Absolute sei, mit Klassenkampf zu tun? Wie will man die spinozistische Substanz- und Erkenntnislehre aus dem Klassenkampf ableiten, als dessen *ideologische Begleiterscheinung*, es sei denn mit sophistischer Wortschaumschlägerei!

MARX, der bekanntlich einmal gesagt hat: »Moi, je ne suis pas marxiste«, würde diese famose Klassenkampfsteckenpferdreiterei, die in alles und jedes den Klassenkampf hineinzerzt, gründlich von seinen Rockschössen abschütteln. Denn Marx hat nicht allein von Philosophie etwas verstanden, er war nicht allein ein eminent philosophischer Kopf, er hat auch seine Theorie nicht als mystisches Weltgesetz gelehrt, als welches sie in den Hirnen mancher Epigonen zu figurieren scheint — worauf auch ihr Lieblingsausdruck *historische Dialektik* deutet — sondern auf Grund der philosophischen wie erfahrungsmässigen Erkenntnis, dass der auf den Besitz materieller Güter angewiesene Selbsterhaltungstrieb, als der stärkste unter allen Affekten, in der Geschichte wie im Leben die erste Violine spielt, dem sich bei den meisten Menschen alle übrigen Triebe unterordnen und anpassen. Keineswegs aber hat er die Selbständigkeit der vielen anderen menschlichen Triebe und Funktionen, soweit sie mit dem Selbsterhaltungstrieb nicht in Konflikt geraten, irgendwie geleugnet. Das ist ausdrücklich von Engels in zwei Briefen aus den Jahren 1890 und 1894 bezeugt, die im *Sozialistischen Akademiker* von 1895 veröffentlicht sind; da heisst es in dem einen: »Es ist . . . leider nur zu häufig, dass man glaubt, eine neue Theorie vollkommen verstanden zu haben und ohne weiteres handhaben zu können, sobald man die Hauptsätze sich angeeignet hat, und das auch nicht immer richtig. Und diesen Vorwurf kann ich manchem der neueren *Marxisten* nicht ersparen, und es ist dann auch wunderbares Zeug geleistet worden.«²⁾

²⁾ Vergl. den Brief Friedrich Engels' an J. Bloch vom 21. September 1890, wieder abgedruckt in den *Dokumenten des Sozialismus*, II. Bd., pag. 72-73.

